

manches befördert und beschleunigt. Schon die Beachtung und Akzeptanz der TA-Akteure und Aktivitäten in Ost- und Mitteleuropa durch deutsche und westeuropäische Institutionen wäre für die osteuropäischen Partner eine deutliche Aufwertung, Stimulierung und zugleich auch ein gewisses Druckmittel, um auf die Notwendigkeit bzw. Weiterführung von TA-Aktivitäten bei den eigenen Entscheidungsträgern drängen zu können.

Manch einem mag es nicht spektakulär genug sein, was sich bei diesem ersten Blick auf die terra incognita zeigt. Nur, wie vorurteilsfrei, medienbeladen oder eingeschränkt ist dieser Blick? Sind andererseits die Transformationsprozesse in den osteuropäischen Ländern nicht schon ein Phänomen für sich selbst? Vergleichsfälle dafür gab es nicht. Und es sei daran erinnert, was in der Biologie bzw. Ökologie unbestritten ist, daß Stabilität, (Über)Lebensfähigkeit eines Systems (Zukunftsfähigkeit einer Gesellschaft) nicht nur von der Anzahl der Elemente abhängt, sondern auch von der Vielfalt, der Ausgewogenheit sowie der Art der Vernetzungen der Elemente.

Die ost- und mitteleuropäischen Länder in ihrer Spezifik, in ihrer Geschichte, Kultur und eingebettet in den gesamteuropäischen Kontext deutlicher in das westeuropäische Bewußtsein zu rücken, den Blick gezielt auch von West nach Ost zu lenken, dies ist ein wesentliches Verdienst von Gerhard Banse, in diesem Sinne leisten die zwei Bände beachtliches. Letztlich leitet sich daraus auch eine gewisse Erwartung ab, daß es nicht bei dieser ersten Bestandsaufnahme bleibt, es gibt noch hinreichend viele weitere weiße Flecken.

Literatur

Banse, G. (1998a): Workshop "Technikfolgenbeurteilung und Wissenschaftsethik in Ländern Mittel- und Osteuropas". In: TA-Datenbank-Nachrichten, Heft 2 (1998), S. 97 - 100

Banse, G. (1998b): Technikfolgenbeurteilung in Ländern Mittel- und Osteuropas - erste Ergebnisse eines Projektes. In TA-Datenbank-Nachrichten, Heft 3/4 (1998), S. 29 - 37

Rembser, J. (1998): Die Integration der West- und Osteuropäischen wissenschaftlichen Gemeinschaften: Gedanken über das deutsche Beispiel. In: Euroscientia Forum, No. 1/1998, S. 40-57

»

Parliamentary Office of Science and Technology (Ed.): Living in the Greenhouse.

Towards a Strategy for Adapting to Climate Change. Report No. 121, London, December 1998

Rezension von Gerhard Sardemann, ITAS

Ausgehend von der Erkenntnis, daß die Anpassung an anthropogene, in ihrem Ausmaß unsichere Änderungen des Klimas nur stetig erfolgen kann und immer wieder eine erneute Bestandsaufnahme der zu erwartenden regionalen Auswirkungen und adäquaten Anpassungsmaßnahmen erfolgen muß, legt hier das britische Parliamentary Office of Science and Technology (POST) einen ersten Bericht über den augenblicklichen Stand des Wissens über die Auswirkungen eines anthropogenen Klimawandels auf regionaler und lokaler Ebene in Großbritannien vor. Dabei stützt man sich vor allem auf den zweiten, 1996 vorgelegten, Bericht der vom damaligen britischen Umweltministerium eingesetzten Climate Change Impact's Group (CCIRG) mit dem Titel "Review of the Potential Effects of Climate Change in the United Kingdom". Zusätzlich wird auf die aktuelleren Szenarien aus dem gerade angelaufenen UK Climate Impacts Programme (UKCIP) verwiesen, die allerdings erst in Zukunft grundlegendere und mit quantifizierten Unsicherheitsmargen versehene Abschätzungen potentieller Auswirkungen von Klimaänderungen ermöglichen werden.

Von den möglichen Optionen, auf die Möglichkeit eines anthropogenen Klimawandels zu reagieren, seiner Vermeidung durch die Reduktion von Treibhausgasemissionen ("Mitigation"), Reaktion auf negative Auswirkungen des Klimawandels durch Schutz- oder Anpassungsmaßnahmen ("Adaptation") oder letztendlich durch Nichtbeachtung und Nichtstun, steht die Adaption im Mittelpunkt des POST-Reports. Zunächst werden zentrale, allgemeingültige Themen definiert, die nicht nur in Großbritannien von Relevanz sein dürften: Der Umgang mit zunehmenden und sich verschärfenden Extremereignissen, der Schutz natürlicher oder naturnaher Bereiche und als weitere

Problembereiche die Landwirtschaft, das Gesundheitswesen, Wasserressourcen und Städtebau. Im Gegensatz zur Option, die Emissionen von Treibhausgasen zu reduzieren, wurde das Thema Adaption in der gesellschaftlichen Debatte in Großbritannien bislang eher ausgeklammert, mit seiner wissenschaftlichen Bearbeitung wird gerade erst begonnen.

POST empfiehlt, zur Abschätzung der Auswirkungen von Klimaänderungen auf die genannten sensiblen Bereiche ein sog. Integrated Assessment durchzuführen, das Treibhausgas-Szenarios, Klima und Impaktmodelle miteinander koppelt und zudem die Wechselwirkungen zwischen den einzelnen Bereichen berücksichtigt und eventuelle Reaktionen auf den Klimawandel miteinbezieht. Einem "Stakeholder"-geführten Ansatz, wobei die jeweilige Problemstellung von den Entscheidungsträgern und nicht den Wissenschaftlern erfolgen soll, wird dabei der Vorzug gegeben. Diese auch für das UKCIP geplante Vorgehensweise soll die unmittelbare Berücksichtigung der Untersuchungsergebnisse im politischen Entscheidungsprozess ermöglichen.

Angesichts fehlender konkreter Adaptionszenarien, muß sich POST auf die Ausarbeitung einer "route-map for adaptation" beschränken. Ausgehend von einer kontinuierlichen Beobachtung von Indikatoren des Klimawandels (Monitoring) und der Feststellung signifikanter Änderungen, beispielsweise durch Überschreitung vorgegebener Grenzwerte, sollte es möglich sein, "Trajektorien" des zukünftigen Verlaufs dieser Änderungen anzugeben und daraus eventuell nötige Adaptionsmaßnahmen abzuleiten. Um dieses Ideengerüst mit Leben zu erfüllen, wird allerdings nach POST noch einiges an gesellschaftlicher und insbesondere wissenschaftlicher Diskussion erforderlich sein, auch über so grundsätzliche Themen, ob der zu erwartende Klimawandel gute oder schlechte Auswirkungen haben wird und ob überhaupt derzeit eine Notwendigkeit für irgendwelche Adaptionsmaßnahmen gesehen wird.

Die Studie kann bezogen werden über: The Parliamentary Bookshop, 12 Bridge Street, London SW1A 2JX, Tel.: + 44 (0) 171-219-3890, Fax: + 44 (0) 171-219-3866.

»

VDI-Tagung "Wertprobleme der Technikbewertung"

Tagungsbericht von Ulrich Riehm, ITAS

Die Vorgeschichte der VDI-Richtlinie 3780 "Technikbewertung – Begriffe und Grundlagen" reicht bis in die 70er Jahre zurück. 1989 erschien dann der sogenannte "Gründruck", der Entwurf zur Richtlinie, und 1991 wurde die Richtlinie in der endgültigen Fassung veröffentlicht. Die Statuten des VDI sehen vor, daß Richtlinien nach fünf Jahren auf ihre Gültigkeit zu überprüfen sind, gegebenenfalls überarbeitet oder zurückgezogen werden müssen. Zu diesem Zweck veranstaltete der VDI-Ausschuß "Grundlagen der Technikbewertung", der die Richtlinie erarbeitet hatte, eine Tagung und legte dort unter dem Titel "*Aktualität der Technikbewertung. Erträge und Perspektiven der Richtlinie VDI 3780*" als *VDI Report 29* seine Bilanz vor. Während in dem Band, der hier nicht weiter besprochen werden soll, von den Autoren Rapp, Ropohl, Hubig und Brennecke die Erfahrungen mit der Richtlinie und die Diskussion um die Richtlinie aufgearbeitet wird – eine Überarbeitung oder Neufassung schien nicht sinnvoll – konzentrierte man sich in der Tagung auf das "Wertproblem der Technikbewertung". Neun Referenten und eine Referentin gestalteten die insgesamt acht Vorträge, die sich insbesondere durch eine breite Themenvielfalt auszeichneten. Etwa 40 Teilnehmer waren nach Stuttgart ins VDI-Haus gekommen und trugen durch eine lebhafte Diskussion, für die ausreichend Zeit einkalkuliert wurde, zum Gelingen dieser Tagung bei.

Im ersten Vortrag von *Klaus Peter Wagner* (TU München, in Vertretung von Ralf Reichwald) ging es um "Technikbewertung am Beispiel der Telekooperation". Wagner berichtete über die Entwicklung und Erprobung eines Verfahrens zur Beurteilung einer "erweiterten Wirtschaftlichkeit". Zur Unterstützung der betrieblichen Entscheidungsprozesse werden unterschiedlich bewertete Lösungen mittels Software visualisiert.

Ebenfalls um die Rolle, die Softwaresysteme in der Generierung von Lösungen und bei der Bewertung spielen können, ging es im Vortrag von *Günter Deweiß* (Amt für Umwelt-